

öffentlich-rechtlicher Trägerschaft stehenden Krankenhäuser nicht in einem neu zu entwickelnden Ausbildungsberuf, sondern in dem dafür besonders geeigneten und bereits bestehenden Querschnitts-(Ausbildungs-)beruf zum Bürokaufmann durchzuführen. Dabei ist der Zeitpunkt des Einstiegs namentlich der öffentlich-rechtlich getragenen Krankenhäuser in diese Ausbildung besonders günstig, da zur Zeit unter den an dieser Ausbildung Interessierten ein breit angelegter Meinungsbildungsprozeß über eine Neuorientierung (im Sinne qualitativer Verbesserung) der Ausbildungsinhalte in der Bürowirtschaft stattfindet. In diese Diskussion sollten die Krankenhäuser möglichst schon auf der Grundlage bereits gemachter Ausbildungserfahrungen Anregungen einbringen, um auf diese Weise aus ihrer Perspektive an der geplanten Neuformulierung der Ausbildungsinhalte für diesen Querschnittsberuf mitzuwirken.

Anmerkungen

[1] Krankenhausfinanzierungsgesetz (KHG) vom 29.06.1972 mit der in § 17 verankerten Forderung nach Sicherstellung einer medizinisch und wirtschaftlich rationellen Versorgung durch die Krankenhäuser auf der Grundlage einer wirtschaftlichen Betriebsführung und von Pflegesätzen, die auf den Selbstkosten eines sparsam wirtschaftenden, leistungsfähigen Krankenhauses beruhen.

Bundespflegesatzverordnung (BPfIVO) vom 25.04.1973, die im § 20 für die Ermittlung der Selbstkosten und für den Nachweis einer sparsamen Wirtschaftsführung den Einsatz der kaufmännischen Buchführung und Betriebsabrechnung fordert.

Krankenhausbuchführungsverordnung (KHBV) vom 10.04.1978, die zwingende Vorschriften zu Form und Inhalt des Jahresabschlusses (§ 4) und zu Art und Umfang der Kosten- und Leistungsrechnung eines Krankenhauses (§ 8) enthält.

[2] Senator für Arbeit und Soziales, Berlin, im Schreiben vom 04. Juli 1978 an den Bundesminister für Wirtschaft.

[3] Kriterien für die Anerkennung und die Beibehaltung von Ausbildungsberufen, beschlossen vom Bundesausschuß für Berufsbildung am 25.10.1974

- Hinreichender Bedarf an entsprechenden Qualifikationen, der zeitlich unbegrenzt und einzelbetriebsunabhängig ist
- Ausbildung für qualifizierte, eigenverantwortliche Tätigkeiten auf einem möglichst breiten Gebiet
- breit angelegte berufliche Grundbildung
- ausreichende Abgrenzung von anderen Ausbildungsberufen
- Erwerb von Befähigung zum selbständigen Denken und Handeln bei der Anwendung von Fertigkeiten und Kenntnissen
- Grundlage für Fortbildung und beruflichen Aufstieg
- Anlage auf dauerhafte, vom Lebensalter unabhängige berufliche Tätigkeit
- Möglichkeit eines geordneten Ausbildungsganges
- Operationalisierbarkeit der Ausbildungsziele
- Ausbildungsdauer von 2 bis 3 Jahren

Rudolf Werner

Schulische Vorbildung der Auszubildenden – Untersuchung neuerer Daten

Das Bundesinstitut für Berufsbildung führte zum Stichtag 31.12.1980 Sonderauswertungen bei Industrie/Handels- und Handwerkskammern durch, die es erlauben, die schulische Vorbildung der Auszubildenden darzustellen [1]. Da erstmals auch Angaben aus dem Bereich des Handwerks vorliegen, kann zusammen mit Daten aus der Berufsschulstatistik der Länder ein Gesamtbild für das duale System entwickelt werden.

Wie Übersicht 1 zeigt, kommen die meisten Auszubildenden von Hauptschulen (58,6%). Realschüler sind zu 35,9 Prozent und

Abiturienten/Fachoberschüler zu 5,5 Prozent vertreten. Hochgerechnet ergibt dies über 1 Million Hauptschüler, 614 000 Realschüler und 95 000 Studienberechtigte (Fachoberschüler/Abiturienten) im dualen System. Im Vergleich zu 1976 ist damit der Anteil der Hauptschüler um 10 Prozentpunkte zurückgegangen. Die höchste Quote für diese Gruppe weist das Handwerk auf (76,8%). Mehr als die Hälfte der Hauptschüler erhält damit im Handwerk eine Ausbildung. Eine ähnlich hohe Quote erreicht nur die Hauswirtschaft (71,7%), die jedoch quantitativ nicht so stark ins Gewicht fällt.

Übersicht 1: Schulische Vorbildung der Auszubildenden nach Ausbildungsbereichen 1980

Schulart		Alle Aus- bildungs- bereiche	Industrie und Handel	Handwerk	Landwirt- schaft	Öffent- licher Dienst	Freie Berufe	Hauswirt- schaft	Seeschiff- fahrt
Hauptschule	abs.	1 002 776	389 682	538 687	24 939	22 012	18 217	8 967	542
	%	58,6	49,5	76,8	59,1	40,9	15,9	71,7	55,1
dar. ohne Hauptschulabschluß und Abgang von Sonderschulen	abs.	90 519	38 213	48 883	1 944	323	455	679	22
Realschule	abs.	613 968	346 683	134 145	14 355	28 975	86 141	3 324	345
	%	35,9	44,1	19,1	34,0	53,8	75,4	27,4	35,1
Gymnasium/Fachoberschule	abs.	94 906	50 208	28 796	2 922	2 820	9 955	109	96
	%	5,5	6,4	4,1	6,9	5,2	8,7	0,9	9,8
Alle Schularten	abs.	1 711 650	786 773	701 628	42 216	53 807	114 313	12 130	984
	%	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Anmerkungen: Hauptschule einschl. Sonderschule und Berufsgrundbildungsjahr;
Realschule einschl. Berufsfachschule;
Landwirtschaft ohne ländliche Hauswirtschaft;
Hauswirtschaft einschl. ländlicher Hauswirtschaft;
Der hohe Anteil von Studienberechtigten im Bereich Landwirtschaft wird vornehmlich durch Studienberechtigte im Beruf des Gärtners hervorgerufen.

Quelle: Hochrechnungen aus Sonderauswertungen des BIBB bei Kammern im Bereich Industrie/Handel und Handwerk sowie aus der Berufsschulstatistik von 5 Bundesländern (Rheinland-Pfalz, Hessen, Berlin, Hamburg, Bremen).

Ein typischer Ausbildungsbereich für Realschüler sind die Freien Berufe, deren Auszubildende zu drei Viertel von Realschulen kommen. Eine hohe Quote für diese Gruppe erreichen auch Industrie und Handel (44,1%) und der Öffentliche Dienst (53,8%), wobei bei letzterem dies allerdings nur für Büroberufe gilt (nicht für Fernmeldehandwerker und Dienstleistungsfachkraft im Postbetrieb). Im Handwerk sind Realschüler (einschließlich Berufsfachschüler) zu 19,1 Prozent vertreten (Übersicht 1).

Mehr als die Hälfte der Studienberechtigten (50 200) des dualen Systems erhalten in Industrie und Handel eine Ausbildung. Das Handwerk folgt mit rund 29 000 Auszubildenden dieser Gruppe. Auch die Freien Berufe sind mit rund 10 000 Abiturienten/Fachoberschülern von erheblicher Bedeutung. Dieser Bereich hat mit 8,7 Prozent auch die höchste Abiturientenquote (abgesehen vom Bereich der Seeschifffahrt, der jedoch quantitativ nicht ins Gewicht fällt).

Im dualen System werden rund 90 000 Hauptschüler ohne Abschluß und Sonderschüler ausgebildet, der größte Teil davon im Handwerk (49 000 Auszubildende); in Industrie und Handel liegt der entsprechende Wert bei 38 000. Sehr wenige Auszubildende dieser Gruppe sind im Öffentlichen Dienst und bei den Freien Berufen vertreten.

Obwohl die Zahl der Hauptschüler ohne Abschluß aus den allgemeinbildenden Schulen zurückgeht, kann nicht davon ausgegangen werden, daß mit dem vorhandenen Ausbildungsvolumen die Hauptschüler ohne Abschluß und Sonderschüler ausreichend versorgt werden. Wenn man annimmt, daß diese Gruppe durchschnittlich zwei Jahre im Ausbildungssystem verbleibt, ergeben sich bei einem Bestand von 90 000 rund 45 000 Neuabschlüsse pro Jahr [2]. Im Jahre 1979 wurden jedoch rund 124 000 Hauptschüler ohne Abschluß und Sonderschüler aus allgemeinbildenden Schulen entlassen [3]. Rechnerisch ergeben sich also rund 79 000 Unversorgte dieser Gruppe. Zum vollständigen Vergleich müßten allerdings einige Ausbildungsgänge außerhalb des dualen Systems noch mit einbezogen werden.

Der Anteil der Studienberechtigten betrug 1980 in Industrie und Handel 6,4 Prozent. Einige Berufe des kaufmännischen Bereichs liegen erheblich darüber und weisen Quoten um 50 Prozent auf (z. B. Buchhändler 56,9%, Werbekaufmann 48,5%, Datenverarbeitungskaufmann 41,2%). Insgesamt ist diese Gruppe der Auszubildenden auf sehr wenige Berufe konzentriert; die 20 Berufe mit den höchsten Quoten (von über 250 Ausbildungsberufen des Bereichs Industrie und Handel) umfassen nahezu drei Viertel aller Studienberechtigten dieses Bereichs.

Die Anzahl der Studienberechtigten ist in Industrie und Handel 1980 gegenüber dem Vorjahr nahezu gleichgeblieben. Hochgerechnet ergibt dies rund 50 000 Studienberechtigte mit Ausbildungsverträgen. Bedingt durch die steigende Gesamtzahl der Auszubildenden ist ihr Anteil jedoch leicht zurückgegangen, nämlich von 6,8 Prozent im Jahre 1979 auf 6,4 Prozent für 1980.

Es bleibt abzuwarten, wie sich die Zahl der Abiturienten im dualen System nach 1981 entwickeln wird, wenn die eigentlichen Nachfragesteigerungen dieser Gruppe zu erwarten sind. Einerseits können langfristig Abiturienten einen gewissen Ausgleich für die zurückgehenden Schülerzahlen aus Haupt- und Realschulen bringen; bei knappem Ausbildungsplatzangebot ist für die nächste Zeit jedoch mit erheblichen Verdrängungen zu rechnen.

Für die Bereiche Handwerk und Industrie/Handel erlauben die Sonderuntersuchungen des Bundesinstituts für Berufsbildung noch differenziertere Analysen der einzelnen Schularten (Übersicht 2).

Das Handwerk weist für Hauptschüler deutlich höhere Werte auf als der Bereich Industrie und Handel (68,2% zu 47,2%), während die Verhältnisse bei den Realschülern umgekehrt liegen (10,6% zu 32,5%). Trotzdem bilden die Hauptschüler auch für den Bereich Industrie und Handel immer noch die bedeutendste Gruppe.

Übersicht 2: Schulische Vorbildung der Auszubildenden im Handwerk 1980; Vergleich mit Angaben aus Industrie und Handel 1980 (ausgewählte Kammern)

Schulart ¹⁾	Auszubildende der Handwerkskammern		Auszubildende der Industrie- und Handelskammern
	Anzahl	Anteil an den Schularten in %	Anteil an den Schularten in %
Hauptschule	125 022	68,2	47,2
Sonderschule	5 201	2,8	1,0
Berufsgrundbildungsjahr	10 507	5,7	1,6
Realschule	19 397	10,6	32,5
Berufsfachschule/Sonstige	15 659	8,5	11,4
Gymnasium/Fachoberschule	7 494	4,1	6,4
Alle Schularten	183 280	100,0	100,0
dar.: weiterführende Schulen ²⁾	42 550	23,2	50,3

1) Abgänger der Schularten jeweils mit und ohne Abschluß; bei den Hauptschülern ist eine geringe Anzahl von Auszubildenden ohne Angabe der zuletzt besuchten Schule enthalten.

2) Dazu gehören: Realschule, Berufsfachschule/Sonstige (z. B. Berufsaufbauschule, Fachschule), Gymnasium/Fachoberschule.

Quelle: Sonderauswertung bei 9 Handwerkskammern bzw. 11 Industrie- und Handelskammern mit 183.000 bzw. 219.000 eingetragenen Berufsausbildungsverhältnissen zum Stichtag 31.12.1980.

Im Handwerk sind BGJ-Absolventen stark vertreten (5,7%); diese Gruppe erreicht in Industrie und Handel 1,6 Prozent. Auch Sonderschüler haben im Handwerk hohe Werte (2,8%). Berufsfachschüler erzielen in beiden Bereichen Quoten um 10 Prozent (Übersicht 2).

Im Handwerk kommen 4,1 Prozent der Auszubildenden von Gymnasien und Fachoberschulen. Ähnlich wie in Industrie und Handel ist diese Gruppe auf wenige Berufe konzentriert, die entweder Verwandtschaft mit Studienfächern haben (z. B. Zahntechniker, Augenoptiker) oder künstlerisch orientiert sind (Keramiker, Goldschmied, Fotograf, Steinmetz). Unter den 10 Berufen mit den höchsten Quoten sind jedoch auch drei quantitativ bedeutsame, nämlich Radio- und Fernsehtechniker (9,2% Abiturienten/Fachoberschüler), Damenschneider(in) (8,3%) und Tischler 6,5%; alleine bezüglich des Ausbildungsberufs Tischler bedeutet die Quote von 6,5 Prozent, daß rund 3000 Studienberechtigte in Ausbildung stehen. Dies zeigt, daß auch einige traditionelle Handwerksberufe für Abgänger aus Gymnasien/Fachoberschulen interessant sind.

Insgesamt ergibt sich, daß die Ausbildungsbereiche wie auch die einzelnen Berufe innerhalb dieser Bereiche eine ausgeprägte Schichtung nach der schulischen Vorbildung aufweisen. Obwohl in den Ausbildungsordnungen keine Eingangsvoraussetzungen bezüglich der schulischen Vorbildung festgelegt sind, gibt es typische Schwerpunkte für Hauptschüler, Realschüler und Studienberechtigte. Einige kaufmännische und Laborantenberufe stehen Hauptschülern nur in geringem Maße offen. Allerdings sind darunter keine Ausbildungsberufe, in denen überhaupt keine Hauptschüler ausgebildet werden, so daß also nicht von unüberwindlichen Barrieren gesprochen werden kann.

Anmerkungen

[1] Die ausführliche Untersuchung dieser Daten ist in der Reihe „Materialien und statistische Analysen zur beruflichen Bildung“ des Bundesinstituts für Berufsbildung erschienen: Althoff, H./Jungnickl, G./Selle, B./Werner R.: Schulische Vorbildung, Prüfungserfolg von Auszubildenden, Ausbildereignung 1980; Berlin 1982.

[2] Die durchschnittliche Verweildauer der Auszubildenden im dualen System beträgt knapp drei Jahre. Infolge der hohen Abbrecherquoten für Hauptschüler ohne Abschluß und Sonderschüler wird für diese Gruppe jedoch ein Wert von zwei Jahren geschätzt.

[3] Vgl. Angaben in: Statistische Veröffentlichung der Kultusministerkonferenz, Absolventen der Schulen 1975 bis 1980, Nr. 76, Oktober 1981.